



## Das Abenteuer beginnt

***Alle Roboter waren gleich. Dieser Roboter ist anders!***

Am Rand der Stadt steht eine Fabrik. Alles an ihr ist grau. Die Wände, die Böden, die Maschinen. Sogar das Glas der Fenster. Das Eingangstor ist so groß, dass ein Elefant mühelos hindurch gehen könnte. Doch hier gibt es keine Elefanten. Hier werden die modernsten Roboter der Welt hergestellt. Über dem Eingang hängt ein Schild. Darauf steht „MoBoX International“.



Ein MoBoX kann alles. Geschirr spülen, Staub saugen, Rasen mähen. Sag etwas, irgendetwas! Ein MoBoX kann es. Einfach alles! Nein, warte! Es gibt eine Sache, die selbst ein MoBoX nicht kann. Die nur Menschen können. Geschichten erzählen. Doch dafür ist in der Fabrik kein Platz. Denn Geschichten kosten Zeit. Und Zeit ist Geld.

Deshalb werden die Roboter auch voll automatisch hergestellt. Also von Maschinen. Nur der alte Joschka arbeitet hier. Er ist der einzige Mensch in der Fabrik. Schon sehr, sehr lange. So lange, dass er inzwischen selbst ganz grau geworden ist.

Ist ein MoBoX fertig zusammengebaut, hält der alte Joschka das Fließband an. Er öffnet die Box im Bauch des Roboters und packt die einzige Geschichte hinein, die ein MoBoX jemals kennen wird: seine Betriebsanleitung. Sie ist seine Bestimmung. Der Roboter öffnet seine Augen. Und jedesmal sind sie leer. Ein MoBoX ist eine Maschine.

Trotzdem findet der alte Joschka Betriebsanleitungen herzlos. Deshalb nimmt er seine Lieblingsbücher heimlich mit zur Arbeit. Jeden Tag liest er den Robotern daraus vor. Das ist natürlich streng verboten. Doch der alte Joschka kommt morgens etwas früher und bleibt abends etwas länger. So ist es seine Zeit, die er verschenkt, und nicht die der Fabrik.

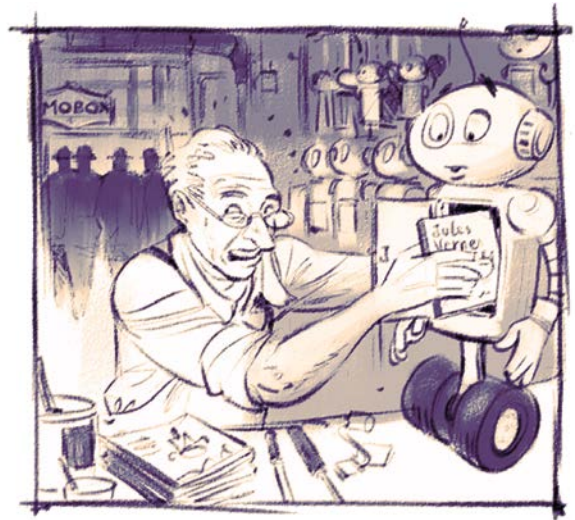
Stumm und regungslos scheinen die Roboter den Geschichten zu lauschen. Einzig ihre Satelliten, die sie steuern, kreisen um sie herum. Einmal im Monat aber kommen die grauen Männer. Sie kontrollieren, ob in der Fabrik auch sicher keine Zeit verschwendet wird. An diesen Tagen nimmt der alte Joschka kein Buch von zu Hause mit. Er schließt die Fabrik morgens pünktlich auf und abends pünktlich wieder zu.

An diesen Tagen werden hier weniger Roboter hergestellt als an den Tagen mit Geschichten. Doch da es dafür keine logische Erklärung gibt, würden die grauen Männer es nicht verstehen. Und so behält der alte Joschka sein Geheimnis für sich.



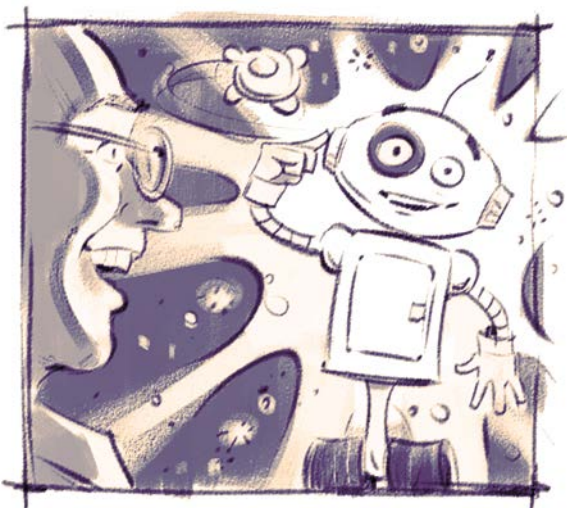
Eines Tages aber kommen die grauen Männer unangemeldet in die Fabrik. Um zu sehen, ob es nicht möglich wäre, doch noch irgendwo mehr Zeit einzusparen. Der alte Joschka liest dem Roboter, der vor ihm auf dem Fließband steht, gerade aus einem Buch vor. Über ein Unterseeboot, das 20.000 Meilen unter dem Meer taucht.

Es ist so spannend, dass der alte Joschka die grauen Männer nicht kommen hört. Als er ihre Uhren hinter sich ticken hört, ist es zu spät. Das einzige Versteck, das bleibt, um das verbotene Buch zu retten, ist die Box im Bauch des Roboters. Schwups, ist es darin verschwunden und die Klappe zu.



Da geschieht etwas Seltsames. Für einen kurzen Augenblick flackert ein Licht in dem Satelliten des MoBoX auf. Der Roboter öffnet die Augen und ein Staunen liegt darin.

So, als hättest du zum ersten Mal in deinem Leben Schnee gesehen, wie er vom Himmel fällt. Oder geschmeckt, wie deine Lieblingseis-Sorte auf deiner Zunge schmilzt. Oder deinen eigenen Herzschlag gespürt. Hast du das schon mal? Das ist so wundertoll!



Schnell packt der alte Joschka die vor ihm liegende Betriebsanleitung zurück auf den Stapel für Roboter mit Staubsauger-Bestimmung. Er wusste es: Alle Roboter waren gleich. Dieser Roboter ist anders. Seine Bestimmung ist es, Geschichten zu erzählen!

„Ich nenne dich >Hiro<“, flüstert der alte Joschka ihm zu. Dann wendet er sich den grauen Männern zu, als wäre nichts gewesen.

Und so beginnt das größte Abenteuer aller Zeiten. Das Abenteuer von Hiro und Pi.

*Jeder MoBoX hat einen Satelliten, der den Roboter umschwirrt. Durch ihn wird er gesteuert. Seine Bezeichnung lautet „PI“. So wie „Pilot“ oder „Pirat“. Tatsächlich aber ist es die Abkürzung für „Programmierte Intelligenz“. Der alte Joschka nennt Hiros Satellit „Pi“.*

## Draußen!

### *Alle Roboter waren gleich. Dieser Roboter ist anders!*

Nun ist der alte Joschka nicht mehr allein. Morgen für Morgen eilt er mit seinem alten, klapprigen Fahrrad durch die Straßen der Stadt. Wenn die Menschen noch schlafen. Wenn der Wind weht. Die Kette seines Fahrrades macht ein kleines Geräusch. Klack, klack, klack.



Seit letzter Nacht regnet es Blätter von den Bäumen. Sie fallen und werden wieder hochgewirbelt. Ein kalter Nordwind bläst dem alten Joschka ins Gesicht. Erste dicke Regentropfen fallen vom Himmel. Plop, plop, plop. Der alte Joschka zieht den Kopf ein und radelt weiter. An der Fabrik von MoBoX International angekommen, schließt er das große Tor auf, hinter dem Hiro jeden Morgen auf ihn wartet. „Draußen ist was los“, sagt der alte Joschka und zieht das Tor hinter sich zu. Schnell noch huscht ein rotes Blatt hindurch. Es segelt vor Hiro zu Boden. Der betrachtet es genau. „Was ist d-r-a-u-ß-e-n?“, fragt er.

Der alte Joschka sieht ihn überrascht an. Bisher hatte Hiro einfache Fragen gestellt. Er hatte dem Roboter die Fabrik gezeigt und die Werkzeuge erklärt. Jeden Tag liest er ihm vor. Gemeinsam waren sie auf den Meeresgrund getaucht und zum Mond geflogen. Sie hatten einsame Inseln erforscht und Schätze gefunden. Buch für Buch war in Hiros Bauchlade gelandet. „Eines Tages wirst du deine eigenen Geschichten erzählen“, sagt der alte Joschka immer.

„Draußen ist das Gegenteil von drinnen“, sagt er nun. Der alte Joschka schaltet die Lichter der Werkshalle ein. „Und drinnen ist hier.“ „Und wo ist draußen?“, fragt Hiro. „Draußen ist dort“, antwortet der alte Joschka und nickt in Richtung des großen Tors. „Gibt es immer ein Draußen und ein Drinnen?“, fragt Hiro. „Ja, ich denke schon“, antwortet der alte Joschka. „Dann hast du auch ein Draußen und ein Drinnen?“, fragt Hiro. Der alte Joschka überlegt. „So ist das wohl“, sagt er. „Und ich?“, fragt Hiro. „Du auch“, antwortet der alte Joschka. Hiro öffnet seine Bauchlade und blickt hinein. Dann sieht er hoch zu den Fenstern der Fabrik. Doch durch die grau gestrichenen Scheiben dringt kein Bild von draußen nach drinnen.

„Bringst du mir morgen etwas mit?“, fragte Hiro. „Ein Stück Draußen?“  
Der alte Joschka schweigt. Er hatte die Welt außerhalb der Fabrik schon lange nicht mehr betrachtet. Sie hatten einander vergessen. „Hmmm“, brummt er.  
Als der Tag zu Ende ist, hält der alte Joschka das Fließband an und macht die Lichter aus. Er öffnet das große Tor. „Ich komme morgen etwas später“, sagt er.

Am nächsten Morgen lässt der alte Joschka sein altes, klappriges Fahrrad zu Hause stehen. Das Buch, das er heute einpackt, hat leere Seiten. Dann macht er sich zu Fuß auf den Weg durch die Stadt, während diese langsam erwacht. Schlapf, schlapf, schlapf.  
Immer wieder bleibt er stehen und betrachtet etwas. Dann schüttelt er den Kopf und geht weiter. Die Menschen ziehen an ihm vorbei wie die Roboter auf dem Fließband in der Fabrik. Plötzlich hält er inne. Er hat eine Entdeckung gemacht. Jetzt lächelt er. Dann setzt er sich auf eine Bank, legt das Notizbuch auf seine Knie und zeichnet. Als er fertig ist, steckt er sich seinen Bleistift hinter ein Ohr und macht sich auf den Weg in die Fabrik.  
Er sieht sehr zufrieden aus.

„Ich habe dir etwas mitgebracht“, sagt er zu Hiro, als er das Tor hinter sich geschlossen hat.  
„Es ist ein Stück Draußen“, sagt er und reicht dem Roboter das Notizbuch.  
Der dreht und wendet es. „Aber Bücher kenne ich schon“, sagt Hiro.  
„Du musst es aufmachen“, antwortet der alte Joschka. „Das Draußen ist da drinnen.“

Hiro schlägt das Buch vorsichtig auf, damit das Draußen nicht entwischen kann.  
Und da ist es! Ein Bild von etwas, das der Roboter noch nie gesehen hat. Es ist etwas größer als er selbst. Es trägt eine rote Regenjacke mit Kapuze. Es blickt ihn aus großen Augen direkt an, und aus seinem Inneren huscht etwas nach außen.  
Darunter steht: „Lächeln eines Kindes“.

„D-r-a-u-ß-e-n“, wiederholt Hiro. Ganz leise. Und Pi funkelt. Ganz tief drinnen.



# Die Überraschung!

## **Alle Roboter waren gleich. Dieser Roboter ist anders!**

Es schneit! Leise fallen die Flocken vom Himmel wie Zucker. Die Stadt leuchtet. Lichterketten funkeln an Häusern und Bäumen. Kinder drücken mit strahlenden Augen ihre Nasen an den Auslagen der Läden platt. Am Eingang zum Park steht ein Mann mit einem roten Schal vor einem glühenden Maroni-Ofen. Kannst du hören, was er ruft: „Maroni! Herrlich heiße Maroooni!“



Der alte Joschka spaziert durch die Straßen zur alten Fabrik. Er trägt einen dicken Wintermantel und eine bunt gemusterte Wollmütze mit Schlappohren. Der Schnee knirscht unter seinen Schuhen. In seinen Händen hält er eine geheimnisvolle Blechdose.

Als er das große Tor zur Fabrik aufschließt, wartet Hiro bereits auf ihn. Sofort entdeckt der Roboter die Blechdose. Neugierig umkreist Hiros Satellit, Pi, den alten Joschka. „Ist das für mich?“, fragt Hiro. „Mmmhm“, antwortet der alte Joschka und stellt die Blechdose auf seine Werkbank. Und er tut dies ganz, gaaaanz vorsichtig. So vorsichtig, dass es gar kein Geräusch macht.

„Was ist das?“, flüstert Hiro.

„Das“, flüstert der alte Joschka zurück, „ist eine Überraschung.“

„Eine Überraschung!“, wiederholt Hiro und Pi beginnt vor Aufregung zu glühen.

„Was ist es?“, möchte Hiro wissen, der noch nie eine Überraschung besessen hat.

„Wenn ich dir das sage, dann ist es keine Überraschung mehr“, sagt der alte Joschka.

„Und was ist es dann, wenn es keine Überraschung mehr ist?“, fragt Hiro.

Der alte Joschka lächelt. „Was meinst du denn, was könnte es dann sein?“, fragt er.

„Woher soll ich das wissen?“, fragt Hiro.

„Nun, was wünschst du dir denn am meisten?“, fragt der alte Joschka.

„Was ist dein Herzenswunsch? Vielleicht geht er ja in Erfüllung“, und legt seine flache Hand auf Hiros Bauchlade.

„Ich werde darüber nachdenken“, antwortet Hiro.

„Ich mache dir einen Vorschlag“, sagt der alte Joschka.

„Du hast 24 Tage Zeit und darfst dir jeden Tag etwas wünschen.“

„Und dann?“, fragt Hiro mit großen Augen.

„Dann werden wir sie gemeinsam öffnen und nachsehen.“

„Hiro überlegt einen Augenblick. Dann fragt er: „Und ich kann mir alles wünschen? Wirklich alles, alles, alles?“

„Alles, alles, alles!“, sagt der Joschka und beginnt mit seiner Arbeit.

Von nun an denkt Hiro über jeden Wunsch nach, der ihm einfällt. Und jeden Tag wählt er sorgfältig einen davon aus.

Eine Mütze, so wie die des alten Joschka. Ein Gerät, das Musik macht. Tanzen können. Ein Turboantrieb. Ein Piratenschwert. Eine Superkraft. Winterreife. Besser noch: Flügel. Ein Hund. Ein Walfisch. Ein Drache. Bunte Haare. Eine magische Feder. Ein Mikroskop. Ein Zauberstab. Ein geheimnisvoller Schlüssel. Ein Tarnumhang. Ein Unterseeboot. Eine Rakete. Eine Krone. Ein Schatz. Ein Feuerwerk. Ein Stück vom Mond.

Der alte Joschka schreibt jedes Wort auf einen Zettel ...

Schließlich, am Abend vor dem 24. Tag betrachtet Hiro die geheimnisvolle Blechdose ratlos. Für die meisten seiner Wünsche scheint sie zu klein zu sein. Zugleich scheint es immer noch einen größeren Wunsch zu geben, der wertvoller sein könnte.

„Ich habe so viel nachgedacht“, sagt er und Pi pufft kleine Rauchwölkchen in die Luft.

„Aber ich weiß es nicht. Und ich habe nur noch einen Wunsch frei. Was soll ich tun?“

„Hast du auf dein Herz gehört?“, fragt der alte Joschka.

Hiro öffnet seine Bauchlade und sieht hinein. Doch darin ist nur ein Buch. Wie immer.

An diesem Abend nimmt der alte Joschka die Blechdose mit nach Hause.

Dort setzt er sich an seine Schreibmaschine. Wort für Wort legt er die Zettel mit Hiros Wünschen neben sich auf den Tisch. Dann beginnt er zu erzählen:

„Es war einmal ein kleiner Roboter. Der hatte einen sehnlichen Wunsch. Einen Wunsch, der größer war als jeder andere. Einen Herzenswunsch. Während all die anderen Roboter normale Dinge taten, wollte dieser Roboter etwas ganz besonderes tun. Seine Bestimmung war es, Geschichten zu erzählen ...“ Und Wort für Wort verwebt er die Wünsche Hiros zu einer Geschichte, die nur Hiro gehört. Und die mit einer Wollmütze beginnt und mit einem Stück vom Mond endet.

Als er fertig ist, bindet er die Bögen Papier mit einer Schnur zusammen und packt die Geschichte in die Blechdose.

Am nächsten Morgen kann Hiro es kaum erwarten, dass der alte Joschka das große Tor aufschließt. „Heute ist es soweit“, sagt er zu dem Roboter. „Hier ist deine Überraschung.“

Hiro fühlt ein Kribbeln in seinen Schaltkreisen. Pi beginnt zu blinken.

Dann öffnet Hiro die geheimnisvolle Blechdose. Vorsichtig, gaaaanz vorsichtig.

Dabei legt er eine Hand auf seine Bauchlade und sagt: „Ich wünsche mir ...“





## ROAAAR!

### *Alle Roboter waren gleich. Dieser Roboter ist anders!*

Heute Morgen hat Hiro etwas entdeckt. Und es ist etwas, pssst!, U-n-g-l-a-u-b-l-i-c-h-e-s. Ein Eindringling! Etwas, das sich von draußen nach drinnen in die Werkstatt gräbt. Um die Fabrik auszuspionieren. Vielleicht sogar um sie alle zu fressen. Ein Löwe! Das seltsame Kratzen und Scharren hatte Hiro und Pi die ganze Nacht wach gehalten. krrrr-krrrr. chhchh-chhchh. Doch wann immer sie versucht hatten, den geheimnisvollen Geräuschen auf die Spur zu kommen, waren diese verstummt. Erst im Morgengrauen hatten sie ihn entdeckt. Den Eingang zur Höhle des Löwen.



Als der alte Joschka das große Tor öffnet, wartet Hiro bereits ungeduldig.  
„Ein Löwe!“, platzt es aus ihm heraus und sein zzz-zitternder Satellit versteckt sich hinter ihm.  
„Ein Löwe?“, fragt der alte Joschka erschrocken.  
„Ein Löwe!“, sagt Hiro und dieses Mal gibt Pi wilde Geräusche von sich.  
Die kann man nicht gefahrlos erzählen. Soooo wild sind sie!  
„Aha“, sagt der alte Joschka. „Wo ist er jetzt?“  
„Er hat die ganze Nacht gegraben“, antwortet Hiro.  
„Gegraben?“, fragt der alte Joschka.  
„Und er ist bereits durchgebrochen! Jetzt schläft er.“  
„Nun bin ich aber neugierig“, sagt der alte Joschka.  
„Zeigst du ihn mir?“

Gemeinsam schleichen Hiro, Pi und der alte Joschka durch die Werkstatt. Plötzlich hebt Hiro den Arm, wie er es in Geschichten über das Anschleichen gelesen hat, und hält an. „Da“, flüstert er, „da ist sie. Die Höhle des Löwen!“ Der alte Joschka schleicht noch ein kleines Stück vorwärts. Dann beugt er sich tief hinab und begutachtet den Höhleneingang. Hiro macht keinen Mucks. Pi schwebt wie erstarrt in der Luft. „Tatsächlich“, flüstert der alte Joschka und kniet sich vor dem Höhleneingang auf den Boden.

„Du hast Recht. Das ist ganz ohne Zweifel der Eingang zur Höhle eines wilden Tieres.“  
„Ha!“, ruft Hiro. „Wir haben einen Löwen!“ Und es scheint ihn sehr glücklich zu machen. Denn Pi beginnt, golden zu funkeln. „Aber was machen wir denn jetzt?“, fragt er.  
„Nun, draußen ist Winter. Es ist kalt. Auch Löwen frieren“, antwortet der alte Joschka.  
„Ich schlage daher vor, wir gewähren ihm Unterschlupf und lassen ihn in Ruhe.“  
„Aber was, wenn er uns fressen möchte?“, fragt Hiro aufgebracht, „Auch Löwen haben Hunger!“  
„Dann teilen wir unseren Käse mit ihm“, antwortet der alte Joschka.  
„K-ä-s-e??“, wiederholt Hiro. „Seit wann fressen Löwen Käse? Löwen fressen Fleisch. Löwen fressen Menschen. Fressen Löwen eigentlich Roboter?“  
„Ich würde sagen, das hängt vom Löwen ab“, antwortet der alte Joschka.  
„Gibt es denn verschiedene Arten von Löwen?“, fragt Hiro erstaunt.

„Ja, natürlich“, sagt der alte Joschka. „Und dieser ganz spezielle Löwe scheint eine Maus zu sein.“  
„Einer MAUS?“, ruft Hiro. „Aber wie kann eine Maus ein Löwe sein?“  
„Das Herz eines Löwen kann in jedem stecken“, sagt der alte Joschka.



Hiro ist enttäuscht. Kein Löwe! Oder vielleicht doch? Er überlegt.  
„Also wenn in jedem das Herz eines Löwen schlagen kann, sogar in einer Maus“, sagt er,  
„... dann ist es doch auch möglich, dass in mir ein Löwe steckt“, und Pi funkelt wild.  
Der alte Joschka lächelt.

An diesem Tag hat Hiro etwas entdeckt. Und es ist etwas, pssst!, U-n-g-l-a-u-b-l-i-c-h-e-s.  
Ein Löwe! In ihm drinnen. Mutig und stolz und unzähmbar und ... WILD!  
Und als er lange genug darüber nachgedacht hat, beschließt er, sich nicht vor ihm zu fürchten.  
Er schleicht zum Eingang der Höhle und legt ein Stück Käse davor. Wer weiß!  
Vielleicht fressen Löwen ja Köse. Aber Mäuse ganz sicher.  
Dann stellt Hiro sich in die Mitte der Werkstatt, holt tief Luft, und lässt seinen Löwen frei:

„ROAAAR!“





## Größer!

***Alle Roboter waren gleich. Dieser Roboter ist anders!***

Hiro hat ein neues Gefühl. Es fühlt sich an, als hüpfte es in seiner Bauchlade auf und ab wie ein Flummi. Es summt in seinen Ohren und kribbelt in seinen Rädern. Pi schwirrt wie ein Schmetterling in der Fabrik umher. Was ist nur los?

„Das ist der Frühling“, sagt der alte Joschka, der nun wieder jeden Morgen mit seinem Fahrrad in die Fabrik fährt. „Der Winter ist vorbei. Alles wächst.“



Das ist ein spannender Gedanke, findet Hiro. Ob Roboter auch wachsen?

„Wie fühlt es sich an zu wachsen?“, möchte er wissen.

„Hm“, murmelt der alte Joschka, der darüber lange nicht mehr nachgedacht hat. „Es passiert einfach.

Eines Morgens ist man ein kleines Stück größer.

Und dann noch eines. Und noch eines. ...“

„Kann man beim Wachsen zusehen?“, fragt Hiro.

„Manchmal“, sagt der alte Joschka und hat eine Idee.

Am nächsten Morgen bringt er einen kleinen Blumentopf mit in die Fabrik. Eine Schachtel mit frischer, feuchter Erde und ein kleines Säckchen aus Papier.

„Was ist das?“, fragt Hiro neugierig. Der alte Joschka leert den Inhalt des Säckchens in seine Handfläche.

Es ist ein winzig kleines Ding.

„Das ist ein Samenkorn“, sagt er.

„Daraus wächst eine Blume. Jeden Tag ein kleines Stück.

Du kannst dabei zusehen. Du musst es nur einsetzen. Ihm genügend Licht schenken. Und es jeden Tag gießen.“

„Dann wächst die Blume?“, fragt Hiro und der alte Joschka nickt.

Von nun an kümmert sich Hiro jeden Tag um seine Blume. Er stellt sie ins Licht, das durch die grünen Fenster der Fabrik fällt. Er gießt sie. Und er beobachtet sie!

Doch nichts geschieht. „Sie wächst nicht“, sagt Hiro enttäuscht.

„Sie braucht Zeit“, sagt der alte Joschka.

Und Hiro wartet. Morgen für Morgen stellt er seine Blume ins erste Licht des Tages und Abend für Abend ins Licht der untergehenden Sonne. Sorgfältig gießt er sie.

Doch nichts geschieht. „Sie wächst nicht“, sagt Hiro wieder.

„Sie wächst längst“, sagt der alte Joschka, „tief im Inneren.“

Dann ist es so weit! Also Hiro und Pi eines Morgens an den Blumentopf eilen, ist sie da. Eine kleine grüne Spitze, die aus der Erde blinzelt! Der alte Joschka steckt ein altes Lineal neben ihr in die Erde und so kann Hiro jeden Tag beobachten, wie seine Blume wächst.

Da hat Hiro eine Idee. Vielleicht, so denkt er, wenn die Blume in ihm wächst, dann wächst auch er mit ihr. Und er öffnet seine Lade und packt den Blumentopf in seinen Bauch. Von nun an stellt er sich Morgen für Morgen gemeinsam mit seiner Blume in das erste Licht des Tages und Abend für Abend ins Licht der untergehenden Sonne. Er knipst sogar seine Innenbeleuchtung für sie an. Und Pi strahlt wie die Sonne für sie beide. Doch nichts geschieht. „ICH werde wohl nie wachsen“, denkt Hiro enttäuscht.

Es ist Sonntag und Hiro ist alleine in der Fabrik. Da beginnen dicke Tropfen gegen die Scheiben zu klopfen. Erst langsam, dann immer schneller. Tok, tok, tok-tok, tok-tok-tok.

Pi flitzt aufgeregt um ihn herum. Es regnet!

Hiro saust zum Tor der Fabrik. Bis hierher und nicht weiter hat Hiros Welt bisher gereicht.

Hier war er sicher. Aber hier würde er nicht wachsen. Vorsichtig öffnet er das Tor.

Draußen ist niemand. Alles ist grün und blüht.

Hiro fährt nach draußen. Er sieht nach oben. Pi hängt über ihm wie eine dunkle Wolke.

Der Roboter fühlt, wie das Wasser auf ihn herabprasselt. Er stellt seine Blume neben sich in den Regen.

Am nächsten Morgen, als der alte Joschka in die Fabrik kommt, wartet Hiro bereits mit einem Maßband in der Hand auf ihn.

„Du musst mich messen!“, sagt er. Und „Ha-tsch!“; Pi muss niesen.

„So, so“, sagt der alte Joschka. „Gesundheit.“

Da sprudelt es aus Hiro heraus: „Gestern hat es geregnet und ich war draußen und der Regen hat mich gegossen und ...“

„Du warst d-r-a-u-ß-e-n ...?“, unterbricht der alte Joschka ihn und es klingt nach Sorge.

Doch dann sagt er: „Ich bin stolz auf dich!“

Er nimmt das Maßband und misst Hiro ab. „Das musst du mir unbedingt ganz genau erzählen“, sagt er.

Und da kann Hiro das kleine Stück fühlen, das er mit diesem Abenteuer gewachsen ist.





# Sternenlicht

*Alle Roboter waren gleich. Dieser Roboter ist anders!*

Wenn es draußen dunkel wird, gehen auch in der Fabrik die Lichter aus.  
Man kann gar nichts sehen. So dunkel ist es. Und es ist ganz still.  
So still, dass man gar nichts hört. Kennst du das? Es ist Nacht.

Hiro mag die Nacht nicht. Im Dunkeln sieht alles unheimlich aus. Und **größer!**  
Es gibt keinen Ort in der Fabrik, an den die Dunkelheit nicht herankommt.

„Kannst du das Licht an lassen?“, fragt Hiro deshalb eines Abends den alten Joschka.  
„Das geht leider nicht“, antwortet er. „Die Lichter gehen automatisch aus.“  
„Aber ich habe Angst im Dunkeln“, sagt Hiro.  
„Wovor fürchtest du dich denn?“, fragt der alte Joschka.  
Hiro überlegt. So genau weiß er das gar nicht.  
Wovor könnte man sich in der Nacht fürchten? „Monster!“ flüstert er schließlich.  
„Ich verstehe“, flüstert auch der alte Joschka.

Am nächsten Tag bringt der alte Joschka eine Kiste mit in die Fabrik.  
Er stellt sie vor Hiro auf den Boden und öffnet sie. Darin sind lauter seltsame Dinge.  
„Was ist das?“, fragt Hiro.  
„Licht!“, sagt der alte Joschka und holt ein Ding nach dem anderen hervor.  
Kerzen, Streichhölzer, eine Taschenlampe, eine Stirnlampe, eine Glühbirne,  
eine Lichterkette, ein Fahrradlicht, einen Scheinwerfer ...  
Und Abend für Abend rüstet er den kleinen Roboter mit einem der Lichter aus.  
Doch keines davon leuchtet hell genug, damit Hiro sich nicht fürchtet.

Schließlich sagt der alte Joschka: „Es gibt noch ein Licht, das wir nicht ausprobiert haben.“  
„Aber es ist keines mehr in der Kiste“, sagt Hiro.  
„Es war nicht in der Kiste“, sagt der alte Joschka.  
„Aber wo ist es dann?“, fragt der kleine Roboter.  
„Ich werde es dir zeigen“, antwortet der alte Joschka.  
„Wann?“, fragt Hiro ungeduldig.  
„Noch heute Abend!“, antwortet der alte Joschka.

Dieses Mal wartet Hiro ungeduldig darauf, dass es Abend wird.  
„Ist es schon so weit?“, fragt er immer wieder.  
Und immer wieder öffnet der alte Joschka das große Tor und blickt hinaus.  
Dann sagt er: „Noch nicht.“ „Noch nicht.“ „Noch nicht.“ Bis es schließlich so weit ist.  
Die Lichter in der Fabrik gehen aus. Es ist stockdunkel und mucksmäuschenstill.  
„Bist du bereit?“, fragt der alte Joschka.  
Der kleine Roboter nickt, doch Pi flackert ein wenig, als würde er zittern.

Der alte Joschka öffnet das große Tor. „Komm!“, sagt er.  
Hiro war schon mal draußen. Doch das war bei Tag. Nun ist Nacht!  
Da nimmt der alte Joschka seine Hand und das fühlt sich so sicher an,  
als wäre es heller Tag. Das dunkle Gefühl in Hiros Bauchlade ist plötzlich weg.  
Gemeinsam betreten sie die Nacht.  
Doch die ist gar nicht dunkel. Wie ist das möglich?



Vor der Fabrik ist ein kleiner Park. Hier steht eine Bank. Doch der alte Joschka tut etwas Seltsames. Er setzt sich nicht darauf. Stattdessen setzt er sich mit Hiro ins Gras. Dann legt er sich auf den Rücken. Hiro legt sich neben ihn. Gemeinsam sehen sie nach oben. „Sieh nur“, sagt der alte Joschka. Und über ihnen funkeln Millionen Sterne.

„Ich brauche einen Stern“, sagt Hiro nach einer Weile.  
„Such dir einen aus“, sagt der alte Joschka.  
„Ehrlich?“, fragt der kleine Roboter. „Ich darf einen haben?“  
„Jeden, den du möchtest!“, sagt der alte Joschka.  
„Und du kannst ihn für mich in die Kiste packen?“, fragt Hiro.  
„Nein, das kann ich leider nicht“, sagt der alte Joschka. „Doch wenn es dunkel wird und du dich fürchtest, kannst du dich an ihn erinnern und sein Licht wird für dich leuchten.“  
„Versprochen?“, fragt Hiro.  
„Ich verspreche es dir“, sagt der alte Joschka und hält Hiros Hand dabei ganz fest.

Als es am nächsten Abend dunkel wird, gehen in der Fabrik die Lichter aus. Man kann gar nichts sehen. So dunkel ist es. Und es ist ganz still. So still, dass man gar nichts hört. Doch seit letzter Nacht kommt die Dunkelheit an Hiro nicht mehr heran. Wie ein Kreis umarmt ein Licht den kleinen Roboter und hält ihn an der Hand. „Gute Nacht“, sagt Hiro und sieht nach oben. Und da schwebt Pi über ihm und funkelt wie ein Stern.





## Super!

*Alle Roboter waren gleich. Dieser Roboter ist anders!*

**WROOOOOM!** Mit Vollgas braust Hiro um die Ecke. Seine Reifen quietschen.

Von Pi ist nur ein Leuchtstreifen zu sehen, der durch die Luft glüht.

Der Bösewicht schnell auf der Flucht vor ihnen wie ein Pfeil durch die Straßen. **PFSCHSCHSCHSCH!**

Nacht für Nacht macht der Schurke die Stadt unsicher. Unbemerkt stiehlt er die Träume der Menschen. Deshalb schlafen sie nicht mehr gut. Sie sind müde und mürrisch.

Doch in dieser Nacht haben Hiro und Pi ihre geheime Kommandozentrale in der Fabrik verlassen.

Mit seinem Flüster-Motor kann Hiro sich lautlos anschleichen. Sein Nachtsicht-Auge durchstreift mühelos die Dunkelheit. Pi ortet jede Bewegung, jedes Geräusch. Es gibt kein Entkommen.

Es fehlt nur noch ein Katzensprung. Pi aktiviert Hiros Raketen-Antrieb. **WROOOOOOM!**

Doch was ist das? Ein seltsamer Alarm tönt durch die Stille. Klingkling. KlingKLING. KLINGKLING.

Hiro öffnet erschrocken die Augen.

„Ohhhhch, Pi“, murrte Hiro. „Mach den Wecker aus. Es war so ein toller Traum!“

„Hast du schlecht geschlafen“, fragt der alte Joschka.

„Ich hatte wieder diesen Traum ...“, sagt Hiro.

„Möchtest du ihn mir erzählen?“, fragt der alte Joschka.

Sofort beginnt Pi zu funkeln. „Also ich bin ein Superheld“, erzählt Hiro.

„Mit allem Drum und Dran?“, fragt der alte Joschka.

„Jaja, mit Flüster-Motor, Nachtsicht-Auge und Raketen-Antrieb“, antwortet Hiro.

„Wahnsinn“, staunt der alte Joschka.

„Jaja“, sagt Hiro, „und stell dir vor, die Fabrik ist unsere geheime Kommandozentrale.“

„Neeeeiiiiin!“, sagt der alte Joschka und macht große Augen.

„Jaja“, sagt Hiro, „und wir jagen Bösewichte und Schurken.“

„Unglaublich“, sagt der alte Joschka und es klingt ziemlich bewundernd.

„Jaja“, sagt Hiro, „und ich bin schnell und stark und ... und ... und ... eben unbesiegbar.“

„Ja, natürlich!“, sagt der alte Joschka und nickt.

„Aber dann, dann ...“, und Hiro lässt den Kopf hängen. „Dann wache ich auf und ...“

„Und?“, fragt der alte Joschka.

„Ohch, nichts“, antwortet Hiro und rollt davon.

An diesem Tag beobachtet der kleine Roboter lange die anderen Roboter auf dem Fließband der Fabrik. Stück für Stück werden sie zusammgebaut. Jede Schraube sitzt perfekt.

Nichts klemmt, nichts quietscht. Zuletzt erhält jeder der Roboter seine Betriebsanleitung.

Darauf klebt ein Sticker. In großen, knallroten Buchstaben steht darauf zu lesen: **SUPER!**

„Was können sie eigentlich, das so super ist?“, fragt Hiro.

„Sie können alles Mögliche“, antwortet der alte Joschka. „Staubsaugen, den Rasen mähen, das Geschirr spülen, seit kurzem sogar Haare trocknen und Fußnägel schneiden.“

„Aber woher wissen sie, was sie können?“, fragt Hiro.

„Es steht in ihrer Betriebsanleitung“, sagt der alte Joschka.

Hiro denkt eine Weile nach. „Aber ich habe keine Betriebsanleitung“, sagt er dann.

„Woher soll ich wissen, was ich kann?“

Auch der alte Joschka denkt eine Weile nach.

„Es stimmt“, sagt er dann, „Du hast keine Betriebsanleitung. Aber du hast etwas anderes.“

„Was denn?“, fragt Hiro ganz kleinlaut.

„Etwas ganz Besonderes!“, antwortet der alte Joschka.

„Ist es so super wie ein Nachtsicht-Auge?“, fragt Hiro neugierig.

„Unbedingt!“, sagt der alte Joschka.

„Superer als ein Raketen-Antrieb!“, fragt Hiro staunend.

„Viel superer!“, antwortet der alte Joschka.

„Und was“, fragt Hiro, „was habe ich?“

„Du hast einen Traum! Und das ist **die größte Superkraft**, die es gibt!“, antwortet der alte Joschka.

„Hüte ihn wie einen Schatz und folge ihm wie einem Stern. Dann ...“

„Dann ...?“, fragt Hiro und Pi knistert vor Spannung.

Da nimmt der alte Joschka einen der SUPER-Sticker und klebt ihn auf Hiros Bauchlade.

„Dann“, sagt er, „bist du unbesiegbar!“





# Alles!

## ***Alle Roboter waren gleich. Dieser Roboter ist anders!***

Die Sonne scheint durch die Fenster der Fabrik und kitzelt Hiro im Gesicht.  
Draußen zwitschern die Vögel um die Wette. Hiro streckt sich. Pi gähnt.  
Der kleine Roboter schaut auf die große Uhr der Fabrikshalle.  
Es ist noch viel zu früh, um aufzustehen. Doch Hiro kann nicht mehr schlafen.  
Er ist viel zu aufgeregt. Denn heute ist ein großer Tag. Heute beginnen die Ferien!  
Und nicht irgendwelche Ferien.  
Es sind die großen Ferien. Die Sommerferien.  
Die ersten Ferien, die Hiro und Pi machen.

Noch vor einem Monat hatte Hiro gar nicht gewusst, was Ferien sind.  
Bis der alte Joschka eines Morgens sagte: „Bald ist es so weit. Wir sperren zu.“  
Hiro erschrak ganz fürchterlich. „Wir sperren zu?“, fragte er.  
„Wir machen Sommerferien“, antwortete der alte Joschka.  
Hiro hatte keine Idee, was das bedeutet.  
„Ist das etwas Schlimmes?“, wollte er wissen.  
„Ganz im Gegenteil“, antwortete der alte Joschka. „Ferien, und ganz besonders Sommerferien, sind eine großartige Erfindung!“  
„Und wie funktioniert diese Erfindung?“, fragte Hiro.  
„Ganz einfach! Wir sperren zu und gehen nach Hause.“  
„Aber ich bin hier zu Hause“, sagte Hiro und Pi bekam vor Schreck Schluckauf.  
„Nicht in den Ferien“, antwortete der alte Joschka. „In den Ferien gehen Kinder nicht in die Schule. Erwachsene gehen nicht in die Arbeit. Und die Fabrik ist geschlossen.“  
„Und wohin soll ICH in diesen S-o-m-m-e-r-f-e-r-i-e-n?“, fragte Hiro ängstlich und Pi zitterte wie Wackelpudding über seinem Kopf.  
Doch der alte Joschka lächelte und sagte: „DU kommst mit zu mir.“

Hiro war einen Moment lang sprachlos.  
„Ich komme mit zu DIR?“, fragte er dann.  
„DU kommst mit zu MIR!“, sagte der alte Joschka. „Wir machen gemeinsam Ferien.“  
Hiro war sich sicher, dass das eine ziemlich große Sache war.  
Aber was es bedeutete, wusste er immer noch nicht.  
„Und was genau machen wir, wenn wir Ferien machen?“, fragte er.  
„Alles, was wir wollen“, sagte der alte Joschka.  
„Alles, was wir wollen?“, wiederholte Hiro, der es kaum fassen konnte, noch nie von dieser großartigen Ferien-Erfindung gehört zu haben.  
Der alte Joschka lachte. „Ich schlage vor, du machst schon mal eine Liste von allen Abenteuern, die du so planst, und packst alles, was du dazu brauchst.“



Hiro machte sich sofort an die Arbeit. Und eine Woche später war die Liste fertig.  
„Mal sehen“, sagte der alte Joschka und setzte sich seine Brille auf die Nase.  
Dann las er laut vor: „Einen Schatz suchen. Einen geheimen Garten entdecken.  
In einem U-Boot auf den Meeresgrund tauchen. In den Wilden Westen reisen. Zum Mond fliegen.  
Wenn Zeit bleibt: Eis essen und die Pinguine im Zoo besuchen.“  
Dazu murmelte er abwechselnd: „Aha.“ und „Soso.“  
Und schließlich sagte er: „Einverstanden. Dann musst du nur noch deine Bauchlade packen.  
In drei Wochen geht es los!“

Noch einmal machte Hiro sich an die Arbeit.  
Doch dieses Mal wusste er nicht, wie er seine Aufgabe erfüllen sollte.  
Wie sollten all die Dinge in seine Bauchlade passen? Ganz besonders ein U-Boot und eine Rakete.  
Doch verzichten wollte er auf keines der Abenteuer.  
Wie oft konnte man schon alles erleben, was man wollte.  
Das ging eben nur in den Ferien.  
Morgen für Morgen strich Hiro einen weiteren Tag auf dem Kalender im Büro durch.  
Die Abreise rückte immer näher. Doch Hiros Bauchlade war immer noch leer.  
„Unsere Abenteuer sind einfach zu groß“, sagte er schließlich.  
„Abenteuer können gar nicht groß genug sein“, antwortete der alte Joschka. „Und schon gar nicht  
in den Sommerferien! Sieh doch mal im Lager nach, was dort zu finden ist. Wer weiß!“

Eigentlich fand Hiro das Lager unheimlich. Aber die Ferien würden schon bald beginnen  
und er musste dringend packen. Kiste für Kiste durchsuchte er den riesigen Raum.  
Doch nichts von all den Dingen war für seine Abenteuer geeignet.  
Bis nur noch eine Kiste mit der Aufschrift „Abenteuer aller Art“ übrig war.  
Und darin fand er genau, was er brauchte.

Schließlich streicht Hiro den letzten Tag auf dem Kalender im Büro durch. Jetzt ist es soweit.  
Heute beginnen die Ferien!  
„Hast du alles, was du brauchst?“, fragt der alte Joschka, als er kommt, um Hiro abzuholen.  
„Alles!“, antwortet Hiro und öffnet seine Bauchlade. Sie ist voller Bücher!  
Der alte Joschka nickt. Das große Tor zur Fabrik fällt hinter ihnen ins Schloss.  
Er hängt noch ein Schild ans Tor. Und darauf steht in großen Buchstaben:

**„Wir machen Sommerferien!“**

